

leuchtenden Blüte unzähllich zu machen. Herr Hosenleber, der zuerst das Wort erhielt und von seinem Beifall seiner Anhänger begrüßt wurde, dankte, daß man ihn, die sogenannte „politische Null“, eingeladen und erklärte es für seine Pflicht, jetzt, nachdem daß liberale Wahlcomités die bekannte Richter'sche Rede zu den Feindigen gemacht, die Unwahrheiten dieser Rede zu widerlegen:

Richter sage: die Sozialdemokratie ist Deutschland bei weiter Rückt als eine Nachgeburt des Polizeistaats, er (Hedner) wolle jedoch einmal abwarten, ob die Polizei für ihn oder für Sie wieder kommen werde. Die meuernden Bemerkungen Richter's über Lassalle werden hoffentlich sein früherer Partei- und Gesinnungsgenossen nicht thun, der ersten dicker noch immer für einen gewaltigen Volksmann angesehen. Falsch sei ferner die Behauptung, daß er „Jahrelang“ Sekretär v. Schöppen's gewesen und es sei anfallig, daß Herr Richter seine 4½-jährige Präsidenschaft ganz vorzuschlagen habe. Die Phrase, daß die sozialistischen Führer künftige Gestalten seien, welche einige Zeit lang die Reute unterhalten, sei sehr abgängig. Wie sehr es denn mit der Fortschrittspartei in dieser Beziehung anst? Warum habe man Banks nicht wieder aufgestellt? Man sage, die Sozialisten wollen das Erbrecht abwassen, vielleicht denselben darüber anders. (Unruhe.) Wo ist Dünster geblieben, wo der Bonnauer Richter, der Fortschrittliche Witsch, der jetzt im Bundesrat sitzt? In der Affäre wegen Verweigerung des Kriegsanteile von 1870 machte Richter das Kompliment, daß er plötzlich Hebel und Leidende vorzubereiten. Warum habe er nicht gesagt, daß Hosenleber im Gegenseit zu Jenes für die Anteile stimmte, daß Hosenleber nicht national war und ist und für den Krieg bis zu Sedan war, eine Ansicht, die ja auch sein damaliger Gesinnungsgenossen Lübeck ihmtheilte. Sein Patriotismus sei größer, als der der Geldproleten, die lange zögerten, ehe sie die Gelder für die Kriegsantike zeigten. Das Kapital sei immer nur national und patriotisch bis an die Tasche heran (Beifall.) Wenn Eugen Richter die Sozialdemokratie, als dem Boden der Gesellschaft entstammt, eine „Sumpfplante“ nennt, so erwiese er damit den liberalen schwächeren einen Dienst, denn dann müßte die Gesellschaft eben der Sumpf sein. (Beifall.) Zu dem Thema der „Gesinnungsfähigkeit“ erinnerte er nur daran, daß Eugen Richter gesinnungsfähig für die Fortschrittpresse und die „Nationalität“ gehalten habe, und daß er den Nationalliberalen, die er „von Kompromiß zu Kompromiß gefunden“ bezeichnete, jetzt gesinnungsfähig die Hand reiche. Besonders der vielvölkrienen Excess der Sozialdemokratie könne er sagen, daß er dieselben nicht billige, daß aber in dieser Bezeichnung intra muros und extra muros gesündigt werde; er erinnerte nur daran, daß die Fortschrittspartei, s. B. Lassalle beim Verlassen des Eldorado ins Reich geflohen, daß die „Böllig“ Lassalle den Katalysator der Schöpferbande“ geschünt. Jetzt titulieren die Fortschrittspartei die sozialistischen Führer „Böllig“ (d. h. genau so, wie s. B. die Fortschrittspartei von den Konservativen tituliert wurden), und es sei ein ungewöhnliches Zusammentreffen, daß genau zu der Zeit, als sozialistische Blätter erschienen, „nur Bourgeois und Ladebude“ könnten sich der Sozialdemokratie anschließen. Jacoby seinen Anschluß aussprach, Jacoby's ehemaligen Anhang könne er die jetzt Rechtsbewegung nicht verstehen, denn die Fortschrittspartei, die heute nicht einmal die Ausdehnung des gleichen Wahlrechts verlangt und für Ausnahmegefege summe, sei nicht mehr die frühere. Die Sozialdemokratie dagegen halte die politische Freiheit so lange für eine Tugd, so lange sociale Gleichheit und Gleichberechtigung fehlt. Dagegen, die fort und fort den Empfänger, auch den Schmäler, überall auf dem Konkurrenzlande überlassen wollen, seien des Volkes Feind. Gleichberechtigung und Gleichheit in sozialer und ökonomischer Beziehung müsse die Grundlage jeder Verbildung zwischen den Extremen sein, die Fortschrittspartei aber stehe auf dem Boden der freien Konkurrenz, und ein Tausender könne in die Vorurtheile nicht brechen. Wenn Löwe erklärte, daß er sich der sozialdemokratischen Fraktion anschließen wolle, so trate er noch heute zurück. (Große Heiterkeit und Beifall).

Ludwig Löwe antwortete in fast zweisilbiger Rede, in welcher er mit Schlagfertigkeit und Rücksicht die Sozialdemokratie erbarmungslos niederschlug:

Er werde sich nicht der sozialdemokratischen Fraktion anschließen und er hoffe, daß ihn die Wähler nicht umgeholt weniger wählen werden, weil er den Sozialdemokraten als geschworenen Feind ih. Er habe in dem Augenblick, wo es in der Fortschrittspartei zur Erkenntnis gekommen, daß dem Arbeiter das Votum werden muß, was ihm von Gott und Menschen gebührt und was erreicht ist, in der ethischen Abstift, dafür zu wünschen, die Kandidatur aufgenommen. Er müsse sich zunächst gegen die Praktizität und Dreistigkeit wenden, daß die Sozialdemokratie den, der es ipso von ihnen unter keinen Umständen gewollt werden soll, vor das Forum ihrer Versammlungen laden und ihn dann bei einem Ritterseminar „politisch feige“ nennen. Das sei einfach eine Frechheit. (Sehr wohl.) So sei es ihm gegangen. Ein Mann Namens Hundt, der ihn durch Übungslösung des Wortes „Ritter“ fragte, wobei er sich aber später als Fabrikarbeiter entpuppte, habe ihn zu einer (sozialistischen) Versammlung eingeladen, er habe seinen Namen gefälscht und jener gelogen, daß ihn die „Wöhlersche“ des 6. Wahlkreises“ einlade. Zugleich habe er den Schreiber einer Antwort gerüstigt und ihn an das allein zu Einladungen kompetente Central-Wahlkomitee verwiesen. Und wenn er, der an dem Abend jener Versammlung in der Hamburger Vorstadt mit den Sozialdemokraten zu kämpfen hatte, auf Grund dieser Thatsachen für „politisch feige“ ausgeschlossen werden sollte, so sei ein solches Zug und Drang-Wandor eine Schande für die Partei. (Sehr wohl!) Man habe ihm mit Unrecht Inconsequenz vorgeworfen. Als 1861 die Fortschrittspartei ihr Programm publizierte, da schätzte das allgemeine politische Wahlrecht, und deshalb stand er damals zu Lassalle, weil er das Verleugnen des allgemeinen politischen Wahlrechts damals so gut wie keine für ein Unrecht hielt. Als aber Lassalle über das Wahlrecht hinaus auf die Sozialdemokratie losstürmte, da habe er sich offen von ihm getrennt und sich seine ganze Feindschaft gegen ihn, ihn aber nicht hindern, bei Lassalle's Tode demselben einen ehrlichen Nachruf zu schreiben, den sich die Socialisten noch heute als Ruhm nehmen können, wie man einen Sieger sieht. (Beifall.) Und als damals Lassalle beim Hinzufliegen aus dem Eldorado ins Reich gespielt wurde — nicht von den Fortschritten, sondern von den deutzen Sozialdemokraten — so habe er, der damals jungengezogene Ludwig Löwe, allein den Ruhm gehabt, nach Tonfall in den Reden hinzutragen, um zu

zeigen, daß sie sich schämen sollten, den Heiland zu tragen. (Unruhe.) Die, welche Lassalle ins Geicht spießen, waren nicht die Fortschrittspartei, sondern die, die heute unter Hosenleber's Banner marschieren. (Beifall und Unruhe.) Damals haben Sie ihn verleugnet und mit dem, was Sie heute proklamieren, verleugnen Sie ihn zum zweiten Male. Denn seine verdiente Frau und seine wundige Stimme noch nicht hinüber wären, dann erhielten Sie mit Ihren selbständigen Söhnen nicht, dann würde er Ihnen eine Hölle ansetzen, woran Ihre Sozialdemokratie gleich verbrennen würden. (Stürmisches Beifall und Gelächter.) Mit einer Partei, die da, wo die sozialistischen Gründe auftreten, mit Heyen, Schimpfen, Schablonen ins Feuer geht, könnte ein großer Mann wie Lassalle nichts gemein haben. Und gerade, weil er (Hedner) als schwerer Gegner der Sozialdemokratie das ernste Streben habe, dem Arbeiter auf zugänglich, legistatorischen Wege zu geben, was des Arbeiters ist, enthalte er die Unterführung von ihm nicht sehr nahe liegenden Parteien. Nehmer ging auf die Tendenzen der Fortschrittspartei und der Sozialdemokratie über. Vieles Programmatische der letzteren könne man mit Modifizierungen getrost unterstreichen, was die Parteien aber streben, daß sie zunächst die Utopie der Abschaffung der Privatarbeit und des Privatcapitals und der Errichtung eines großen Arbeitshauses für das ganze Volk, wo Fleisch, Schinken und Intelligenz mit der Haushaltung auf eine Stufe gehoben werden soll, um jedes gesellige Streben nach vorwärts zu erfreuen. Sollte je ein allgemeines Arbeitshaus erscheinen, dann würden die Sozialdemokratien die ersten sein, welche sich erheben, um diese Art des Communismus zu verschmelzen. (Beifall.) Der zweite Differenzpunkt sei der nationale Punkt. Wenn Hedner sage: daß das Vaterland sei ein unstrittiger Begriff, unter Vaterland sei da, wo es uns gut gehe, so müsse er solche Ausschauungen von sich weisen. Er betrachte den Staat für mehr als einen Stadtstaat, der uns vor Viehzucht schützt und wenn das Vaterlandlosen das Vaterland zur Rache angeht, so sei man doch so anständig und läßt nicht die Wahlkammern (Lebhaber Beifall). Hedner wendet sich dann in erregter Weise gegen die Verleumungen der sozialistischen Blätter über ihn und sein angelegtes „Gründelium“ und meint, daß er eine ehrliche, anständige, menschenwürdige Presse alte Freiheiten erstreden würde; aber für diese Brigantepresse, die Denkmänner als Syndikatadrekteure abschlägt, um aus dem Verborgenen ein ehrwürdiges Gewerbe zu betreiben, für diese Presse den Salzen! Er habe auf die Beruhigungspflicht nicht mit dem Staatsanwalt gereagiert, da es ihn nicht befriedigte, einem ordinaire Menschen 6 Wochen im Gefängnis das Brod zu geben, welches er sich in ehrlicher Arbeit nicht verdienten kann; für solche Presse der Scheiterbanken noch zu gut, weil man dabei ehrliches Brod verbrennt. (Beifall und Unruhe.) Es sei eine Betrübung, daß er sein unabhängiger Kandidat sei, aber Unabhängigkeit und principielle Opposition gegen die Regierung sei zweckmäßig und wäre dann der principielle Opposition wolle er nicht gelten. Nehmer schlägt unter lärmischem Beifall mit der Bitte, nicht hinterdrückt zu menschen, sondern als ehrliche Freunde zu kämpfen und als ehrliche Kämpfer zu feiern. — Rademach von Dr. Max Hirsch den abwesenden Eugen Richter gegen Hosenleber verteidigt hatte, folgte eine kurze Replik und Duplit zwischen Hosenleber und Ludwig Löwe, worauf die Sitzung gegen 12 Uhr nachts geschlossen wurde.

Leipziger Wohnungs-Verhältnisse.

II.

Gewiß ist es bedauerlich und nachtheilig, wenn die Überfüllung einer Wohnung dadurch entsteht, daß eine zahlreiche Familie auf wenige, oft an einen einzigen Wohn- und Schlafräum angewiesenen ist (im November 1875 gab es in Leipzig 6903 Haushaltungen mit je nur einem heizbaren Zimmer, dieselben beherbergten 25.985 Bewohner). Gesundheitlich und fittlich bedenklich ist diejenige Wohnungsüberfüllung, welche durch die Aufnahme einer großen Zahl der Familie jenseits stehender Personen (logen, Schlafende) in die Wohn- und Schlafräume der Familie entsteht.

Zu unterscheiden von diesen Personen „in Schlafzelle“ sind diejenigen „in Wermietthe“, welche vom Haushaltungsvereinste die Grundlage jeder Verständigung zwischen den Extremen sein, die Fortschrittspartei aber steht auf dem Boden der freien Konkurrenz, und ein Tausender könne in die Vorurtheile nicht brechen. Wenn Löwe erklärte, daß er sich der sozialdemokratischen Fraktion anschließen wolle, so trate er noch heute zurück. (Sehr wohl.) Ein Mann Namens Hundt, der ihn durch Übungslösung des Wortes „Ritter“ fragte, wobei er sich aber später als Fabrikarbeiter entpuppte, habe ihn zu einer (sozialistischen) Versammlung eingeladen, er habe seinen Namen gefälscht und jener gelogen, daß ihn die „Wöhlersche“ des 6. Wahlkreises“ einlade. Zugleich habe er den Schreiber einer Antwort gerüstigt und ihn an das allein zu Einladungen kompetente Central-Wahlkomitee verwiesen. Und wenn er, der an dem Abend jener Versammlung in der Hamburger Vorstadt mit den Sozialdemokraten zu kämpfen hatte, auf Grund dieser Thatsachen für „politisch feige“ ausgeschlossen werden sollte, so sei ein solches Zug und Drang-Wandor eine Schande für die Partei. (Sehr wohl!) Man habe ihm mit Unrecht Inconsequenz vorgeworfen. Als 1861 die Fortschrittspartei ihr Programm publizierte, da schätzte das allgemeine politische Wahlrecht, und deshalb stand er damals zu Lassalle, weil er das Verleugnen des allgemeinen politischen Wahlrechts damals so gut wie keine für ein Unrecht hielt. Als aber Lassalle beim Hinzufliegen aus dem Eldorado ins Reich gespielt wurde — nicht von den Fortschritten, sondern von den deutzen Sozialdemokraten — so habe er, der damals jungengezogene Ludwig Löwe, allein den Ruhm gehabt, nach Tonfall in den Reden hinzutragen, um zu

Hainstraße (213 oder 1.1.), Katharinenstraße (181 oder 1.1.), Rückenstraße (289 oder 1.1.) auf jede Haushaltung.

Die meisten Schlesiakten beherbergten die Ulrichsgasse (375), Gerberstraße (260), Petersstraße (231), Sternwartengasse (122), Windmühlenstraße (190), Rummelstein (149), Weißstraße (145), Dargstraße (144), die relativ meisten aber Gewandhäuser (29 oder 0.1. auf jede Haushaltung). Windmühlenstraße (118 oder 0.1.), Pleichengasse (79 oder 0.1.), Ulrichsgasse (375 oder 0.1.), Große Fleischergasse (111 oder 0.1. auf jede Haushaltung).

Das Material der Volkszählung vom 1. Dezember 1875 läßt diese Unterscheidung zu, doch ist das Vureau noch nicht im Stande gewesen, außer den zahlreichen Bearbeitungen des Materials, deren Ergebnisse im XI. Heft niedergelegt sind, die Zählung auch nach der Zusammenfassung der Haushaltungen zu bearbeiten.

Für 1867 (Heft III. S. 67) und für 1871 (Heft VII. S. 22) sind aber die Wermietmiete mit der Zahl der beheizbaren Zimmer kombiniert worden. Daraus kann man wenigstens die Zahl der Wermietmiete erkennen, welche in Wohnungen mit je nur einem heizbaren Zimmer wohnen, die also nicht „Chambrepartien“ sondern „Schlafräume“ sein müssen. Die Zahl solcher Schlafräume betrug 1867: 1877 und 1871: 3258. Es ist dies also das Minimum derjenigen Personen, welche als Schlafräume aus die Wohnung bewohnt dienten. Der zweite Differenzpunkt sei der nationale Punkt. Wenn Hedner sage: daß das Vaterland sei ein unstrittiger Begriff, unter Vaterland sei da, wo es uns gut gehe, so müsse er solche Ausschauungen von sich weisen. Er betrachte den Staat für mehr als einen Stadtstaat, der uns vor Viehzucht schützt und wenn das Vaterlandlosen das Vaterland zur Rache angeht, so sei man doch so anständig und läßt nicht die Wahlkammern (Lebhaber Beifall). Hedner wendet sich dann in erregter Weise gegen die Verleumungen der sozialistischen Blätter über ihn und sein angelegtes „Gründelium“ und meint, daß er eine ehrliche, anständige, menschenwürdige Presse alte Freiheiten erstreden würde; aber für diese Brigantepresse, die Denkmänner als Syndikatadrekteure abschlägt, um aus dem Verborgenen ein ehrwürdiges Gewerbe zu betreiben, für diese Presse der Scheiterbanken noch zu gut, weil man dabei ehrliches Brod verbrennt. (Beifall und Unruhe.) Es sei eine Betrübung, daß er sein unabhängiger Kandidat sei, aber Unabhängigkeit und principielle Opposition gegen die Regierung sei zweckmäßig und wäre dann der principielle Opposition wolle er nicht gelten. Nehmer schlägt unter lärmischem Beifall mit der Bitte, nicht hinterdrückt zu menschen, sondern als ehrliche Freunde zu kämpfen und als ehrliche Kämpfer zu feiern. — Rademach von Dr. Max Hirsch den abwesenden Eugen Richter gegen Hosenleber verteidigt hatte, folgte eine kurze Replik und Duplit zwischen Hosenleber und Ludwig Löwe, worauf die Sitzung gegen 12 Uhr nachts geschlossen wurde.

Über Zahnmittel. — Nachdem jetzt „Salicylaur“ in vereinfachter Form seit 2 Jahren als Mundwasser und Zahnpflegemittel verwendet werden ist, bat es sich jetzt herausgestellt, daß dies für viele Menschen sehr wirksame Product für die Zähne durchaus fälschlich ist, weil es durch seine sehr Schärfe auf diese zerstörend wirkt. Sehr viele Konsumen von „Salicylaur“ finden jetzt auf ihrem Zähnen, daß sie ihre Zähne ruiniert haben, was wiederum bestätigt, wie vorsichtig man zur Pflege der Zähne in der Welt der Zahnärzte gehandelt ist. Nur amerikanische Zähne sollten man dazu verwenden. — Als ein vorzügliches, angenehmes und dabei vollkommen unschädliches Zahnpflegungspräparat hat sich das aus Amerika importierte „Van Buskirk's Sododont“ bewährt. Dies vorzügliche Präparat wurde vor nunmehr 20 Jahren in New-York erfunden und errang in Amerika einen großartigen Erfolg, der noch immer von Jahr zu Jahr持t. — Beide Befürchtungen der Amerikaner, daß „Sododont“ auf allen Wegen und Fahrten, in den Flüssen, auf den Seejänen, fälschlich und überall lärmisch begegnet. — Das außerordentliche Rezept in Amerika veranlaßte die Inhaber des Receptes, die Herren Hall u. Russel in New-York, es in anderen Ländern einzuführen, was auch jetzt geschieht ist, daß es in der ganzen christlichen Welt, seit 4 Jahren auch in Deutschland, festen Fuß gesetzt hat. — Van Buskirk's Sododont ist mit vollem Rechte als vorzüglich für die Pflege der Zähne zu empfehlen; man darf leicht erst zu spät fassen, von welcher Wichtigkeit es ist, die Organe mit Sorgfalt zu behandeln, und daß die Ausgabe von wenigen Thaler jährlich für diesen Zweck gut angelegtes Geld ist.

Teppich-Fabrikalager Bernhard Berend

Reichsstraße 35. 1. Etage. Peter Richter Hof-Niemetsche Reise- u. Schlafräume, Steppdecken. Grosse wolle Decken A 3. 4. Amerikanische und wasserdichte Pferdedecken.

Einzel-Verkauf zu Fabrikpreisen.

Knaben-Anzüge, Paletots, Juppen etc.

R. Kuhnert, Neumarkt 9.

C. Schulze, Neumarkt 11.

Strohhüte.

werden zum Waschen, Färben und Mod angenommen. Grosse Auswahl neuester Färgen in Herren-, Damen- und Kinder-

Strohhüte.

O. Schulze, Neumarkt 11.

Tageskalender.

Reichs-Telegraphen-Station: Kleine Fleischergasse 5.

Bettler's Hof, 1. Etage. Ununterbrochen geöffnet.

Sondachts-Bureau im Gebäude am Eingange zu den Barakken bei Görlitz, Freitag 8 bis Nachtmittag 1/4 Uhr.

Universitätsbibliothek 3-5 Uhr.

Universitätsbibliothek II (alt Nikolaischule) 7-9 Uhr.

Städtische Spitäler: Expeditionszeit: Jeden Wochen-

tag 8 Uhr in unterirdischen bis Nachmittags 3 Uhr. — Effecten-Lombardgeschäft 1 Treppen hoch 5 Minuten für Wäsche: Waren-Apotheke, Ecke der Schönstraße; Druggen-Geschäft, Wenzelsmühlenstraße Nr. 50; Linden-Apotheke, Weißstraße Nr. 17a.

Städtisches Leibhaus: Expeditionszeit: Jeden Wochen-

tag 8 Uhr ununterbrochen bis Nachmittags 3 Uhr, während der Auktion nur 2 Uhr.

In dieser Woche verfallen die vom 11.-17. Sept.

1876 verliehenen Pläder, deren spätere Einlösung oder Prolongation nur unter Mitentrichtung der Auktionsdeputation stattfinden kann.

Eingang: für Pläderverfall und Herausnahme vom Waagplatz, für Einlösung und Prolongation von der Poststraße.

Städtische Anstalt für Arbeits- und Dienst-Rathaus, Unterländer Straße 9 (Gemanndhaus 1 Et.), werktags geöffnet vom 1. April bis 30. September.

Barom. von 7-12 und Nachm. von 2-6 Uhr.

Dienstliches Rathaus, Unterländer Straße 7, wöchentlich 1. & 4. für Wohnung, Heizung, Wärme und Gründung.

Derberge für Dienstbedienstete, Kohlgasse 12, 10 & für Koch und Kochquartier.

Derberge zur Heimat, Rückerger Straße 12, Nacht querquer 20-30 & Mittwoch 40.

Stabbiad im alten Jacobshospital, in den Wohnungen von früh 6 bis Nachtmittag 8 Uhr und Sonn- und Feiertags von früh 6 bis Mittag 1 Uhr geöffnet.

Kreuz-Theater. Belebung des derselben Nachmittags.

Städtisches Museum im Augusteum jeden Mittwoch und Sonnabend von früh 1/2-10 & 1/2-12 Uhr geöffnet.

Del Bruch's Kunstsammlung, Markt 10, Kaufhalle 9-5 Uhr.

Kunstgalerie-Museum und Vorbilder-Sammlung, Thomaskirchhof 20, Montags, Mittwochs und Freitags 11-1 Uhr, Sonntags 10-1 Uhr Mittwoch unentgeltlich. Ausstellungseröffnung über funktionswichtige Fragen und Erinnerungsstücke von Anstrengungen 1/4-2-3/4-Uhr.

Museum für Altertumskunde, Grimmaischer Steinweg Nr. 46, 2. Et., geöffnet Sonntags, Dienstag und Donnerstag von 9 Uhr bis Mittwoch 10-4 Uhr Nachmittag.

Schillerhaus in Gotha täglich geöffnet.